

# Presseinformation

09. August 2012

## Grundwasserentnahmen

### Wie „normal“ ist der Zustand unserer Bäche?

Die Schlagzeile „Wenig Wasser für Sommer ganz normal“ und der Satz „Landwirte trifft dabei keine Schuld“ geht in dieser Verallgemeinerung an wichtigen Aspekten des Problems vorbei und wird dem Gesamttenor des zitierten Darmstadter Gutachtens nicht in vollem Umfang gerecht. Die Aussagen des RHEINPFALZ-Artikels vom 8. August in der „Germersheimer Rundschau“ wirken eher wie eine momentane Beruhigungspille für die um die Bachläufe der Südpfalz besorgte Bevölkerung. So der BUND Südpfalz in einer Stellungnahme zu dem gestrigen Zeitungsartikel.

Ist es wirklich „normal“, fragt man sich, wenn selbst im als verregnet geltenden Sommer 2012 Bäche, in denen man in seiner Kindheit auch sommers Stichlinge fangen konnte, schon wieder seit Monaten trocken gefallen und zugewuchert sind – so der Hainbach bis zur Kläranlage Hochstadt, der Kaltenbach zwischen Kleinfischlingen und Freisbach sowie der Flossbach und der Hofgraben in der unter europäischen Schutzstatus stehenden Queichniederung. Mit dem Klimawandel und vergangenen Hitzeperioden alleine ist das nicht zu erklären. Bezeichnenderweise spricht das Gutachten von starken „Wechselwirkungen“ zwischen Grundwasserständen und Oberflächengewässern. Und dass bei permanent angezapftem Grundwasser besonders kleinere Bäche ihr Wasser ins immer tiefer zurückweichende Grundwasser verlieren, bevor sie ihr Ziel erreichen, wurde auch schon mehrfach von einem Vertreter der Uni Landau festgestellt.

Nicht ohne Grund sprechen die beauftragten Gutachter im zitierten Gutachten und in einer sich anschließenden „vertiefenden Untersuchung“ von „hohem Handlungsbedarf“, von „bereits vorbelasteten“ Queichauen und von „hohem Konfliktpotenzial“, das im „Kerngebiet“ landwirtschaftlicher Beregnung bei Hochstadt, Zeiskam und Lustadt (sog. „Verbandsgebiet Hochstadt“) mit feuchteabhängigen Biotopen und Tierarten vorhanden ist. Aufgrund langjähriger Befassung befürchtet das Büro aus Südhessen an anderer Stelle, dass am Ende eine Entwicklung stehen könnte, die mit den einst katastrophalen Zuständen im Hessischen Ried vergleichbar wäre.

Die Untersuchungen liefern nämlich nicht nur eine Momentaufnahme, **das Institut nimmt auch eine mögliche Zukunft in den Focus, bezieht voraussehbare Prozesse ein** und geht daher der Frage nach, welches Ausmaß eine privat und dezentral organisierte Grundwasserentnahme durch die zu erwartende rasche Ausweitung des Gemüseanbaus in der Südpfalz annehmen wird. Und diese Ergebnisse lassen aufhorchen und machen Angst.

Das Gutachten unterscheidet sorgfältig zwischen **genehmigten** Kubikmetern pro Jahr und „**optimal benötigten**“ Grundwasserentnahmen bei jeweiligen Nutzungsverhältnissen sowie außerdem zwischen dem „Verbandsgebiet Hochstadt“ und einem weiter gefassten Untersuchungsgebiet zwischen Krebs- und Triefenbach im Norden und Kling- und Erlenbach im Süden („Modellgebiet“).

Aktuell seien für das Verbandsgebiet Hochstadt 1,0 Millionen Kubikmeter/Jahr offiziell genehmigt, eine Erhöhung auf 1,4 Millionen wäre laut Gutachten bereits umweltschädlich. Unter aktuellen Nutzungsverhältnissen und bei mittleren klimatischen Verhältnissen aber würden 3,4 Millionen für eine optimale Beregnung benötigt. Nur die Götter aber wissen, wie sich die sog. „normative Kraft des Faktischen“ auch in der südpfälzischen Entnahmewirklichkeit auswirkt, **wieweit nämlich die tatsächlich Jahr für Jahr abgepumpten Wassermengen sich längst vom „genehmigten“ Fördervolumen weg zum „optimal benötigten“ Volumen hin bewegt haben.** Im „Modellgebiet“ lägen die optimal benötigten Mengen sogar bei 10,7 Millionen Kubikmetern. In einer Trockenperiode würden im Verbandsgebiet Hochstadt für optimale Beregnung sogar 4,6 Millionen Kubikmeter gebraucht. Tatsache und nicht Vermutung ist jedenfalls, dass schon heute weiträumig – sicher nicht mehr umweltverträgliche - Grundwasserabsenkungen um einen halben Meter festgestellt sind; zwischen Schwegenheim und Weingarten ist das Grundwasser bereits sogar um den Wert von über 1 Meter zurückgegangen.

Das **Zukunftsszenario** für den in der Südpfalz einsetzenden verstärkten Ausbau bewässerungsbedürftiger Kulturen sagt bei mittleren klimatischen Verhältnissen für das Verbandsgebiet Hochstadt einen optimalen Bedarf von 4,8 Millionen Kubikmetern voraus, für das „Modellgebiet“ sogar 25,8 Millionen. Das würde für den Bereich entlang des Hainbachs von Hochstadt bis östlich Schwegenheim eine Grundwasserabsenkung von über einem Meter bedeuten. Ebenso tief werde sich das Grundwasser nördlich Herxheim bis Offenbach weiträumig zurückziehen. Noch schlimmer soll es in Trockenperioden kommen: Im Verbandsgebiet Hochstadt würden dann 6,3 Millionen Kubikmeter benötigt, was eine flächenhafte Grundwasserabsenkung von über 1 Meter bis zum Bellheimer Oberwald zur Folge hätte, westlich Schwegenheim zieht sich dann das Grundwasser sogar bis zu 2,5 Meter in die Erde zurück.

Der BUND findet das eher alarmierend, denn Momentaufnahmensagen sind wenig aussagekräftig, wenn man nicht gleichzeitig bevorstehende Entwicklungen im Auge behält. Im Verbandsgebiet Hochstadt stimmt im Übrigen noch Folgendes bedenklich:

- An **Steillagen** kommt es durch die intensive Beregnungspraxis seit Langem zu enormen Ausschwemmungen von Mutterboden. Nicht nur Betonwege versinken in Schlamm, es wird auch wertvollstes Ackerland, das durch Jahrhunderte den Menschen diente, durch **Erosion** zerstört.

- Es häufen sich Anhaltspunkte, wonach ein recht **laxer Umgang mit den Auflagen** der Genehmigungsbehörde nicht unwahrscheinlich ist.

All diese Feststellungen sind nicht als Polemik gegen den Berufsstand der Landwirtschaft gemeint. Sie sehen nur den Zusammenhang zwischen der herrschenden Agrarpolitik und dem daraus sich ergebenden Zwang zu immer extremeren Anbaumethoden bei einer Minderheit von Bauern.

Ulrich Mohr für BUND Südpfalz